

# Farben singen mit mir

Inge Hueber suchte das Glück und fand es beim Quilten. Das hat sie sich mit 37 Jahren selbst beigebracht. Ihre Arbeiten hängen in vielen Museen.

Inge Hueber und das Quilten waren füreinander bestimmt. Die Künstlerin ist eine Pionierin der zeitgenössischen Quiltzene in Deutschland. Dabei sah ihr Lebensweg zunächst ganz anders aus. Inge Hueber wächst als Flüchtlingskind in Köln auf, heiratet ihre Jugendliebe, wird Grundschullehrerin und bekommt zwei Söhne. Mit 37 Jahren hängt sie ihren Lehrerberuf an den Nagel, fängt an zu patchen und zu quilten. „Obwohl ich keinen anderen Quilt-Menschen kannte, wollte ich nur noch Quilts nähen, so gut und so erfolgreich wie möglich“, sagt die 70jährige heute.

## Etwas Weibliches liegt in der Luft

Vorbilder hat sie nicht. Patchworken und Quilten sind im Deutschland der 1980er Jahre nahezu unbekannt, aber der neue Trend liegt in der Luft. „Das war etwas Altes, etwas Weibliches, etwas ganz Persönliches“, sagt Inge Hueber. 1984 wird sie mit ihren Arbeiten zur ersten Quilt-Biennale des Textilmuseums Max Berk, Heidelberg, eingeladen.

Wie hat sie das geschafft, ganz ohne künstlerische Vorbildung? Zwei Dinge kommen Inge Hueber zugute. Schon als Kind hat sie gern mit den Händen gearbeitet, gebastelt, gebatikt, gestrickt. Mit elf Jahren fängt sie an, ihre eigene Kleidung zu nähen, weil sie keine Lust hat, die Sachen ihrer großen Schwester aufzutragen.

Als junge Ehefrau und Mutter färbt sie alte Baumwollbettlaken und fertigt daraus Kleider, verziert mit alten Spitzen, die sie und ihr Mann beim Stöbern auf



Foto: Holger Krull

*Inge Hueber mit selbstgefärbten Stoffproben.*

Flohmärkten finden. In ihrer Freizeit malt sie Bilder und verkauft sie an Galerien. „Ein Hobby, keine Kunst“, betont sie, aber sie lernt eine Menge über den Umgang mit Farben.

Parallel wächst eine neue Leidenschaft heran, angeregt von Reisen nach England. Auf Flohmärkten sieht sie zum ersten Mal Quilts und ist fasziniert von dieser alten Handarbeitstechnik. Sie selbst arbeitet ausschließlich

mit Baumwolle, vor allem mit alten Bettlaken. „Das ist ein phantastisches Material. Die Baumwolle lässt sich gut verarbeiten, gut färben, sie macht was ich will.“ Sie braucht viel alten Stoff, oft gewaschen, weil die Baumwolle dann ganz weich wird. Sie färbt selbst und sagt: „Die Farben sprechen mit mir, sie singen mit mir.“

### Die Rückseite ist es

Ihre ersten „mathematischen“ Quilts sind beeinflusst von Ideen ihres Mannes, einem Mediziner, der eigentlich Mathematiker werden wollte. Die Arbeiten stellen höchste Ansprüche an die technische Umsetzung. Für manche benötigt sie ein halbes Jahr.

1990 entwirft sie ihren ersten eigenen Quilt, eine Arbeit mit Streifen. Sie findet sie „ein bisschen langweilig“, bis sie die Rückseite sieht. „Das Stück hat zu mir gesprochen: Dreh mich um, so bin ich schöner“, sagt Inge Hueber. Fortan plant sie ihre Arbeiten so, dass die Nähte auf der Oberfläche sichtbar werden und dem Quilt eine dreidimensionale Wirkung geben.

Für die zweite Arbeit dieser Art erhält sie 1991 den Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Textilmuseum Max Berk in Heidelberg nimmt ihre Arbeiten in

seine Sammlung auf, ebenso die Universität Liverpool in Großbritannien und das Museum of Modern Art and Design in New York. Inge Hueber: „Ich wurde ausgesucht, weil meine Arbeiten die ersten in der Quiltwelt sind, die komplett umgedreht sind.“

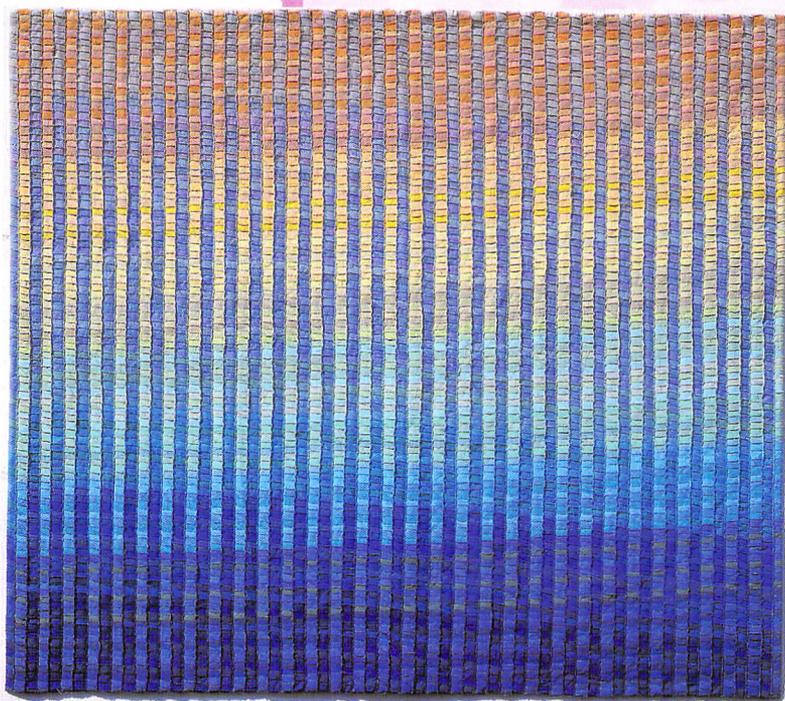


Foto: Textilsammlung Max Berk

„Kanon“, 1989, ist ein früher „mathematischer“ Quilt. Noch liegen die Nähte auf der Rückseite.

## Sonnenuntergang in Broadstairs

„Sunset Broadstairs“ heißt der Quilt von Inge Hueber, den sie 2009 gefertigt hat.



Broadstairs ist ein kleiner Badeort an der englischen Kanalküste, der seit 2008 eine Reihe von Inge Huebers Arbeiten inspiriert hat. „In ihnen stecken mehr als 30 Jahre Liebe zu diesem Ort an der See“, sagt die Quilterin. 2010 erhielt sie für „Sunset Broadstairs“ in Tokio den Michael James Award. Er ist nach dem gleichnamigen amerikanischen Quiltkünstler benannt. In Broadstairs liegen auch die Ursprünge ihrer Entwicklung als Quilterin. „Ohne diesen Ort hätte ich vielleicht nie das gefunden, was ich wirklich brauche“, sagt die Künstlerin.

Inge Hueber ist Mitglied von „quiltart“, einer internationalen Gruppe von Quiltkünstlerinnen, die sich 1985 in England gegründet hat.

Foto: Roland Krueger